

## Gratis-Buch zur Euro 08

**ZÜRICH** 90 Texte von 90 Autoren will der Zürcher Verleger Ricco Bilger in einem dreisprachigen Buch versammeln: «90 Minuten» soll während der Fussballspiele der Euro 08 vor den Schweizer Stadien gratis abgegeben werden. «Die Idee ist vor Kurzem entstanden», sagte der Zürcher Verleger Ricco Bilger gestern. Er bestätigte damit einen Artikel der welschen Tageszeitung «Le Temps».

47 Autoren und 3 Autorinnen aus der Deutschschweiz hätten sich schon gemeldet. Aus der Romandie seien auch nur zwei Texte eingetroffen, erklärte Bilger: «Wir hätten gerne 20 bis 30 französischsprachige Beiträge.» Allerdings eilt es. Aus produktionstechnischen Gründen müssen die Texte bis Ende Februar in Zürich eintreffen. Bilger ist zuversichtlich, die 90 Texte zusammenzubringen. Gefragt sind kurze Beiträge zum Thema Fussball. Die Form ist frei, auch Zeichnungen und Karikaturen werden akzeptiert. Eine Jury wählt die besten der eingegangenen Texte aus, «wie ein Trainer sein Team zusammenstellt. Wir wollen eine breite Auswahl an Gesichtspunkten», sagte der Verleger. Bilger räumt ein, dass seine Initiative spät kommt: «Sie ist aus der Beobachtung entstanden, dass es kein nationales Kulturprojekt gibt, das die Euro 08 nutzt. Dieses Buch ist ein Geschenk der literarischen Welt an die Fussballfans.» Die Initiative wird von privaten Sponsoren sowie dem Schweizer Buchhändler- und Verleger-Verband (SBVV) unterstützt. Das Budget beträgt 25 000 Franken. «90 Minuten» soll im Taschenformat erscheinen und kaum grösser sein als eine Rote Karte. Die Erstauflage beträgt 20 000 Exemplare. Das Werk wird an den Solothurner Literaturtagen und am Genfer Salon du livre im April vorgestellt. (sda)

## Bessmertnowa gestorben

**MOSKAU** Die legendäre Bolschoi-Ballerina Natalja Bessmertnowa ist in Moskau im Alter von 66 Jahren an einer schweren Krankheit gestorben. Das teilte das Bolschoi-Theater, an dem die Ballerina von 1963 bis 1995 tanzte, gestern mit. Als unübertroffen gilt ihre Titelrolle in «Giselle» in der Choreografie von Juri Grigorowitsch, mit dem die Primaballerina verheiratet war.

Bessmertnowa wurde am 19. Juli 1941 in Moskau geboren. Ihre Ausbildung begann sie im Alter von elf Jahren an der Moskauer Ballettschule. Als Bessmertnowa 1961 die Ballettschule des Bolschoi-Theaters verliess, konnte sie mit einem «A+» die beste Note in der Geschichte der Einrichtung vorweisen. In den 1960er-Jahren stieg sie rasch zu den Stars des Bolschoi-Theaters auf. Sie tanzte alle klassischen Rollen, darunter Anastasia in «Iwan der Schreckliche» oder Julia in «Romeo und Julia».

Wie ihr Mann verliess Natalja Bessmertnowa das Bolschoi 1995 im Streit um den künftigen Stil nach dem Ende der Sowjet-Ära. Sie könne «den Tod dieses wertvollen Guts der russischen Kunst» nicht mit ansehen, erklärte sie damals. Viele der Handlungsballette, in denen sie als Solistin Triumphe feierte, sind heute als DVD-Aufnahmen erhalten. (sda)

### KULTURNOTIZEN

#### «Rot»-Ausstellung bis Ende August verlängert

**BASEL** Wegen grossen Erfolgs wird die Ausstellung «Rot. Wenn Farbe zur Täterin wird» im Museum der Kulturen in Basel bis zum 31. August verlängert. An 14 Tatorten auf 1500 Quadratmetern wird die Farbe präsentiert, als Zeichen für Macht, Gefahr, Tod, aber auch für Fruchtbarkeit, Glück und pralles Leben. Einzig das «Cinéma Rouge» mit 12 Filmen zur Farbe Rot ist nach dem 2. März nicht mehr zugänglich. (sda)

# Kultur als Bühne und Heimat

Zum Tod von **Martin Etter**, dem langjährigen «Bund»-Rezensenten und -Feuilletonredaktor

*Das Namenskürzel -tt- war während Jahrzehnten eine feste Grösse im «Bund»-Kulturteil. Tausende von Opern-, Konzert- und Theaterrezensionen hat Martin Etter verfasst mit sprachlicher Eloquenz, enormem Wissen und feuriger Begeisterung.*

WALTER SCHÖNENBERGER\*

Kühle Distanz war seine Sache nicht. Er wollte weder allen gefällig sein noch die künstlerischen Leistungen, die zu beurteilen ihm oblag, diskret würdigen. Das Feld der Kultur war für Martin Etter kein Gelände der Kompromisse und der Halbheiten: Musik und Theater bedeuteten ihm mehr als Freizeitbeschäftigung, er identifizierte sich rückhaltlos mit ihnen, sie bildeten Zentrum und Inhalt seines Lebens, Denkens und Fühlens.

Im Alter von 34 Jahren hatte Martin Etter im «Bund»-Feuilleton seine ersten Rezensionen publiziert; 2006 konnte er auf vier Jahrzehnte ununterbrochener Mitarbeit zurückblicken und auf eine Arbeitsleistung, die Tausende von Kritiken umfasst, dazu Interviews mit Künstlerinnen und Künstlern, Kommentare, Geburtstagsartikel, Nachrufe.

#### Mit heiligem Furore

Er, der oft, sei es in Diskussionen, sei es in seinen Kritiken, mit heiligem Furore die Sache der Kunst und ihrer Schöpfer vertrat, die ihm am Herzen lagen, er, der mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg hielt und durch seine direkte Art sensible Künstlernaturen verletzen und ungeneigte Lesende brüskieren konnte, sah seine Aufgabe als Vermittler zwischen der künstlerischen Darbietung und dem Publikum. Als reflektierend Wege des Verstehens Weisender, als einer, der die Leserschaft teilhaben lassen wollte an seiner eigenen Begeisterung. Und im gleichen Mass als einer, der bestrebt war, den Leistungen der Interpretinnen und Interpreten auf Podium und Bühne differenziert gerecht zu werden.

1985 gab Martin Etter den Lehrerberuf auf, um sich ganz dem Journalismus zu widmen, von 1993 bis zu seiner Pensionierung 1997 war er Feuilletonredaktor. Im Lauf der Jahre, der Jahrzehnte im Kriti-

\*Der Autor war ab 1969 Feuilletonredaktor am «Bund», von 1992 bis 2002 Ressortleiter.



Martin Etter (1932–2008), ein Vermittler zwischen Darbietung und Publikum. SEVERIN NOWACKI

kerdienst erwarb er sich nicht nur einen reichen Erfahrungsschatz, er hielt ihn in seinem Gedächtnis verfügbar: Namen, Fakten und Daten, Opern und Besetzungen, Konzerte, Dirigenten und Solisten, Entwicklungen und Hintergründe des schweizerischen, besonders des bernischen Musiklebens – ein wandelndes Lexikon, das den Laien erstaunte, den Kenner zu entzücken vermochte.

#### Eins mit der Spätromantik

Verständlich, dass eine solche Dichte an Fachwissen auch Begrenzungen hat. Das Zentrum der Musik war für Martin Etter die Spätromantik in all ihren Facetten, die Welt der farbigen Klänge, der grossen

Gefühle. Barockes respektierte er, Klassisches genoss er, mit neuerer Musik hatte er seine Mühe, doch mit der Opulenz der deutschen, französischen, russischen Spätromantik fühlte er sich eins. Traditionreiche Opernhäuser, Konzertsäle, Theater, Festivals in halb Europa und alle wichtigen Festspiele und Festwochen in unserem Land kannte Martin Etter von regelmäßigen Besuchen. Doch war er kein Kritiker, der sich nur im Glanz von Stars, Koryphäen und renommierten Klangkörpern wohl fühlte.

Die andere Seite des Journalisten und Rezensenten Martin Etter entfaltete sich in berdeutschen Gedichtbändchen und witzigen Limericks, in Sprechrollen von Orato-

rien, Liederzyklen und Melodramen, in seinen Aktivitäten als Chansonier und Regisseur von Kammeropern und Theaterstücken.

#### Existenzielle Kritikertätigkeit

Gegen Ende seines Lebens, in der für ihn existenziellen Kritikertätigkeit durch Alter und Krankheit immer stärker eingeschränkt, zog er sich immer mehr zurück aus der Kunst und der Öffentlichkeit, die ihm Bühne und Heimat gewesen waren. In seiner Wohnung in Bolligen ist Martin Etter am vergangenen Freitag 76-jährig verstorben. Der «Bund», viele Leserinnen und Leser und eine grosse Schar von Kunstschaaffenden erinnern sich seiner in Respekt und Dankbarkeit.

# Fülle der Erinnerung

Die Berner Künstlerin **Chantal Michel** hat sich mit der Publikation ihrer Werkdokumentation einen lange gehegten Wunsch erfüllt

*Die Performance- und Fotokünstlerin Chantal Michel lässt in einem reich bebilderten Kompendium ihre letzten zehn Schaffensjahre Revue passieren: ein imaginärer Gang durch ihr reichhaltiges, konsequentes Werk.*

MAGDALENA SCHINDLER

Ob klaustrophobisch eng, abgetaktet gediegen oder gefährlich hoch: Die Orte, an denen sich Chantal Michel inszeniert, sind nie Zufall, sondern integraler Bestandteil und Markenzeichen ihrer Kunst. Erinnerung sei an ihre Performance auf dem Dachstuhl des «Schweizerhofs» in Bern im Jahr 2005, just jenes Hotels, in das die Künstlerin am kommenden Freitag zu ihrer Buchvernissage lädt.

Vor rund zehn Jahren hat Michel, die dieses Jahr 40 Jahre alt wird, damit begonnen, sich selbst in Gestalt der vielfältigsten Figuren und Rollen, sei es als Schneewittchen, geklonte Blumenfrau oder schreiende Irre, zu inszenieren. Mit der Kopplung des eigenen Körpers an spezifische Räume lässt die Künstlerin ihr Werk denn auch offiziell beginnen, wie die soeben erschienene, von der Künstlerin in Eigenregie herausgegebene Monografie deutlich macht.

#### Spiel mit Rollen und Grenzen

Mit ihren plastischen Arbeiten, die während ihres Studiums bei Harald Klingenhöller an der Kunstakademie Karlsruhe entstanden, sei sie an Grenzen gestossen, sagt Michel. Erst mit der Einbringung des eigenen körperlichen Ausdrucks hat die Künstlerin zu jener Form gefunden, die für sie selbst, aber auch hin-



Unterwegs: «Ein Tag, der alles entschied» von Ch. Michel. zvg

sichtlich ihres Erfolgs zentral werden sollte.

#### Latente Melancholie

Am Anfang ihrer zweibändigen Werkdokumentation stehen Videoarbeiten wie «Sorry Guys» von 1997, in denen eine Frauengestalt die Schwerkraft tänzerisch zu überwinden sucht. Die verträumte Leichtigkeit, die diesen Gestalten auf den ersten Blick anhaftet, wird jedoch immer wieder gebrochen: Vergeblichkeit und Irritation sind meist nicht weit und unterlegen Michels Arbeiten zusammen mit Titeln wie «Ein Tag, der alles entschied», der zu nebenstehender Fotografie gehört, mit latenter Melancholie.

Der Weg, den Chantal Michel zurückgelegt hat, von ihrer hervorragenden Fotoserie in der ehemaligen Gurten-Brauerei 1999 bis zu ihren jüngsten Installationen in alten Hotels oder Kirchen, lässt sich nun in ih-

## Rekordversuch gescheitert

**STUTTGART** Zu seinem 80. Geburtstag wollte der Chef der Fischer-Chöre, Gotthilf Fischer, noch einmal 100 000 Stimmen erklingen lassen. Doch aus dem geplanten Weltrekord wurde ein Flop. «Das Verfahren war wohl zu kompliziert. Wenn ältere Herrschaften englisch singen sollen, haben sie Angst», sagte Fischer in Stuttgart. Vor seinem 80. Geburtstag am 11. Februar hatte Fischer die Bevölkerung dazu aufgerufen, ihm ein Ständchen zu singen.

Seit dem 1. Februar ist deswegen eine Telefonnummer geschaltet, die man für 50 Cent anrufen kann. Auf dem Band ist zunächst ein Refrain in englischer Sprache zu hören: «Happy Birthday». Der Anrufer kann dann im Karaoke-Stil diesen Text zur Musik nachsingen und wird dabei aufgenommen. Geplant ist, die Stimmen zu einem Chor zu mischen und dann auf einer CD zu veröffentlichen. Obwohl bisher etwa 9000 Menschen das Aktionstelefon angerufen hätten, habe es bisher lediglich 1000 Stimmen gegeben, die auf der CD erscheinen könnten, sagte Fischers Geschäftspartner Hans Derer. Der Grund: Viele hätten gar nicht gesungen, sondern Fischer einfach nur in deutscher Sprache gratuliert. Die Aktion wurde nun bis zum 23. Februar verlängert. Die Erlöse aus der CD kommen einer Spendenaktion zugute. (sda)

## Neue Warnstreiks

**BERLIN** In deutschen Orchestern wird wieder gestreikt. Die Deutsche Orchestervereinigung (DOV) hat erneut Musiker in ausgewählten Orchestern zu Warnstreiks aufgerufen. Bis Freitag würden bis zu 1000 Musiker zeitweise die Arbeit niederlegen oder «sich solidarisch an Protestaktionen des öffentlichen Dienstes beteiligen», hiess es gestern. Für die Arbeitgeber kündigte der Deutsche Bühnenverein an, er wolle die DOV wegen der Streiks verklagen. Die Klage werde voraussichtlich nächste Woche eingereicht, sagte der Direktor des Bühnenvereins, Rolf Bolwin. Die über 100 Gemeinde- und Staatsorchester protestieren gegen ihrer Ansicht nach «massive Versuche der Arbeitgeberseite, die Orchester von der Tarifentwicklung des öffentlichen Dienstes abzukoppeln». Die Vorstellungen des Bühnenvereins liefen darauf hinaus, dass die Gehälter von Bühnenarbeitern und Verwaltungsangestellten an Theatern stärker stiegen als die der Musiker, «was zu hausinternen Spannungen führen muss», wie die Orchestervereinigung sagt. (sda)

[1] **BUCHVERNISSAGE** mit Performance am Freitag, 22. Februar, 18 bis 20 Uhr, in der Lobby des Hotels Schweizerhof Bern. Das Buch: Chantal Michel, Werkdokumentation 1997–2007, Bd. 1: Fotografie; Bd. 2: Video, Performance, Installation. Je Fr. 58.–, zusammen Fr. 100.–. Nur bei der Künstlerin direkt erhältlich: [www.chantalmichel.ch](http://www.chantalmichel.ch).